



Kerstin Gier schreibt für Jugendliche und Erwachsene – ein Leben ohne Bücher kann sie sich nicht vorstellen

INTERVIEW

## „Ich freue mich schon auf die Filmpremiere“

*Nach ihrem großen Erfolg in Deutschland erobert Kerstin Gier nun den amerikanischen Markt. Die Schriftstellerin über ihr Leben als Bestseller-Autorin*

*Tausende Teenager lieben ihre Bücher: Die Autorin Kerstin Gier hat mit ihrer Fantasy-Jugendbuch-Trilogie „Rubinrot“, „Saphirblau“ und „Smaragdgrün“ einen Riesenerfolg gelandet – nicht nur auf dem deutschen Markt. Auch in den USA ist vor Kurzem der erste Teil, „Ruby Red“, erschienen und erntet positive Kritiken, unter anderem von der renommierten New York Times. Vielen Leseratten ein Begriff ist Kerstin Gier zudem durch Bestseller wie „Die Mütter-Mafia“, „Die Patin“ sowie „Männer und andere Katastrophen“. 2012 soll mit „Rubinrot“ Teil eins der Geschichte um die zeitreisenden Teenager Gwendolyn und Gideon in die deutschen Kinos kommen – Hunderte Mädchen bewerben sich bereits in einem Fancasting um die weibliche Hauptrolle.*

**Sie sind auch mit Ihren Erwachsenen-Romanen wie der „Mütter-Mafia“ sehr erfolgreich, gleich Ihr Erstling „Männer und andere Katastrophen“ wurde mit Heike Makatsch verfilmt. Wie sind Sie nun dazu gekommen, eine Fantasy-Trilogie für Jugendliche zu schreiben?**

Ich habe ja mit „Jungs sind wie Kaugummi“ schon einmal einen Ausflug ins Jugendbuch gemacht, und da ich selber sehr gerne Fantasy lese, dachte ich, die Kombination aus Mädchenkomödie und Fantasy-Mystery würde Spaß machen – und das hat es dann ja auch.

**Ihre Trilogie handelt von zwei Teenagern, die durch die Zeit reisen können – und manchmal wird die Story ganz schön kompliziert. Wie behält man da als Autorin den Überblick? Planen Sie Ihre Bücher akribisch?**

Ja, besonders diese Bücher. Die Schaubilder, die ich dazu gemalt habe, füllen ganze Mappen. Bei einer solch komplizierten Geschichte kann man sich nicht einfach ohne Plan treiben lassen. Aber ehrlich gesagt konnte ich das auch schon bei meinen anderen Romanen nicht. Ohne Plan geht gar nichts. Jede Geschichte muss gut durchdacht sein, bevor man mit dem Schreiben anfängt.

**Mittlerweile werden Ihre Bücher auch auf dem angelsächsischen Markt verkauft, die „New York Times“ hat Ihren ersten Band „Rubinrot“ positiv rezensiert. Ein gutes Gefühl?**

Ja, das war ein wunderbares Gefühl – es ist ja nicht gesagt, dass man im Ausland den »

*„Ohne Plan geht gar nichts. Jede Geschichte muss gut durchdacht sein, bevor man mit dem Schreiben anfängt“*

**Frau Gier, mit Ihrer Jugendbuch-Trilogie „Rubinrot“, „Saphirblau“ und „Smaragdgrün“ haben Sie die Bestsellerlisten gleich gestürmt. Hätten Sie mit solch einem Erfolg gerechnet?**

Nein! Allerdings war ich während des Schreibens von „Rubinrot“ selber so verliebt in die Geschichte, dass ich mir gar nicht vorstellen konnte, dass es jemanden geben würde, dem sie am Ende nicht gefällt (*lacht*).

Humor versteht und diese vermutlich doch spezielle „deutsche“ Sichtweise.

**„Rubinrot“ soll auf Deutsch verfilmt werden. Hat Hollywood auch schon angefragt?**

Ich bin sehr gespannt auf die Verfilmung und freue mich schon auf die Premiere. Und wenn Hollywood es noch besser machen möchte ... Bitte schön! (*Lacht*)

**Ihr Verlag schreibt, Sie hätten 1995 als „mehr oder weniger arbeitslose Diplom-Pädagogin“ mit dem Schreiben begonnen. Was hat damals für Sie den Ausschlag gegeben, die Schriftstellerkarriere zu versuchen? Das war doch sicherlich eine Entscheidung, die viel Mut erfordert hat, oder?**

Nein, eher weniger, weil ich ja nicht wirklich viel zu verlieren hatte. Hätte ich mich zwischen dem Schreiben und einem anderen, glücklich machenden Job entscheiden müssen, wäre es wohl schwieriger gewesen. Aber so ... Schreiben ist ein großartiger Beruf, und meine Entscheidung habe ich niemals eine Sekunde lang bereut.

**Sie sind sehr produktiv, haben um die 40 Romane veröffentlicht – und auch jetzt sind Sie gerade in einer Phase der „Schreibklausur“. Können Sie etwas**

*„Ich halte Lesen für sehr wichtig, um Sprach- und Abstraktionsfähigkeiten zu entwickeln“*

**näher erläutern, wie Ihr Schreibprozess aussieht?**

Ja, als ich jung war und das Geld brauchte, waren es auch mal bis zu vier Veröffentlichungen im Jahr. Allerdings war ich da noch kinderlos und sozusagen in meiner Lernphase. Jetzt schreibe ich immer nur einen Roman im Jahr und finde die Zeit trotzdem noch verdammt knapp bemessen. Die meiste Zeit geht tatsächlich für die Entwicklung einer Geschichte drauf, der reine Schreibprozess könnte dann – wenn man diszipliniert täglich seine fünf bis sechs Stunden schreiben würde – in vier, fünf Monaten ablaufen. Allerdings kommt immer so viel dazwischen, dass ich dann vor dem Abgabetermin wochenlang Tag- und Nacht-

schichten arbeite, das geht doch ziemlich auf die Kondition – und die Erholungsphase danach dauert auch immer länger (*schmunzelt*).

**Die Harry-Potter-Autorin Joanne K. Rowling hat es wieder und wieder geschafft, einen weiteren Band zu produzieren, der dann ebenfalls begeistert gelesen wurde – und das angesichts von Millionen von Fans, die sehnsüchtig darauf warteten. Auch Ihre jugendlichen Leser haben auf die Fortsetzungen Ihrer Trilogie hingefiebert. Wie gehen Sie mit diesem Kreativitätsdruck um?**

Wenn ich einmal in der Geschichte drinstecke, bin ich so mit meinen Figuren beschäftigt, dass ich das Buch auch nur für mich allein schreiben würde – ganz egal, wie die Erwartungen der Leser auch aussehen: Die Geschichte hat ihre eigenen Gesetze und erzählt sich praktisch von allein.

**Der Literatur-Kritiker Denis Scheck hat Sie zwar mit der bekannten Mülltonne verschont, aber trotzdem einige kritische Worte gefunden. Wie begegnen Sie Kritik – gerade seitens des Literaturbetriebs? Oder anders herum gefragt: Was macht denn für Sie persönlich ein gutes Buch aus?**

Denis Scheck hatte mit seinen kritischen

Worten durchaus nicht ganz unrecht, allerdings ist er auch ein Mann über 50 und kein 14-jähriges Mädchen, da hätte mich reine Begeisterung auch ein wenig erschreckt. Was ein gutes Buch ist und was nicht: Tja, auch darüber gehen die Meinungen wohl sehr weit auseinander. Weshalb Kritik auch nie mehr als interessanter Input sein kann – aber kein Wegweiser. Seinen Weg muss man als Autor selber finden.

**Sie haben mal gesagt, dass Sie sich besser in die Zeit als Teenager hineinversetzen können als in das Alter zwischen 20 und 30. Was ist das Besondere für Sie, das diese Jugendzeit ausmacht?**

Ich finde nicht, dass es eine besonders schöne Zeit ist, im Gegenteil, Jugendliche haben es ganz schön schwer, auch mit sich selbst. Und natürlich ist es die Zeit, in der man sich das erste Mal so richtig verliebt, mit allem, was dazugehört, dem Wunderbaren und dem Fürchterlichen – vielleicht vergisst man es deshalb nie.

**Immer dann, wenn das Thema „erste Liebe“ in Ihrer Geschichte droht, allzu romantisch oder gar kitschig zu werden, durchbrechen Sie das Ganze wieder durch eine gehörige Portion Humor oder Ironie. Ist das ein bisschen der Blick einer Erwachsenen auf die Gefühle eines Teenagers?**

Nein, so war ich auch schon mit 17. Diese innere Stimme, die immer alles ironisch kommentiert, konnte ich niemals ausschalten. Auf einer rosaroten Wolke schwebend und glücklich verliebt, darf man ruhig auch ein wenig kritisch sein, sich selber und die eigenen Macken beobachten – Humor kann in keiner Lebenslage schaden.

**Waren Sie in Ihrer Jugend selbst eine Leserratte? Welchen Stellenwert nimmt das Lesen Ihrer Meinung nach für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ein?**

Ich habe Bücher geliebt, die Geschichten von Astrid Lindgren und Erich Kästner waren für mich unter anderem auch Fernsehersatz, und ein Leben ohne Bücher kann ich mir gar nicht vorstellen. Ich halte Lesen für sehr wichtig, um Sprach- und Abstraktionsfähigkeiten zu entwickeln, und glaube, dass Kinder, die nicht gern und viel lesen, es da ein wenig schwerer haben. Erwachsene übrigens auch. Abgesehen davon, dass sie so unglaublich viel verpassen, was nur zwischen zwei Buchdeckeln zu finden ist.

**Zum Schluss noch eine Frage im Sinne Ihrer jugendlichen Fans: Werden Sie auch nach dem Abschluss der Trilogie diesem Genre erhalten bleiben? Und gibt es vielleicht ein Wiedersehen mit den Hauptfiguren Gwendolyn und Gideon?**

Die Geschichte von Gideon und Gwenny ist wirklich zu Ende. Aber ich freue mich schon, mir neue, fantasievolle und romantische Geschichten für Jugendliche ausdenken zu können.

Von Patricia Thivissen



„Nicht viel zu verlieren“ hatte Kerstin Gier, als sie mit dem Schreiben anfang. Ihre Entscheidung hat sie keine Sekunde lang bereut

Fotos: Teutopress (1), privat (1)